

Am Ende ein berührendes Zeugnis - zum Tod des Papstes

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Ende ein berührendes Zeugnis – zum Tod des Papstes

Er blieb der «Papst aus dem Osten», dem ich eines meiner ersten «Zeichen der Zeit» gewidmet hatte (NW 12/1978). Entgegen meinen Hoffnungen – nicht Erwartungen – erwies er sich nicht als Brückenbauer zwischen konservativen und progressiven Kräften in seiner Kirche. Geprägt von der Auseinandersetzung mit dem *polnischen Kommunismus*, sah er die Kirche als *Bollwerk* nach aussen und versuchte nach innen die konziliar aufgeweichten Reihen zu disziplinieren. Möglich war dieser zweifache Abwehrkampf in einer Kirche, die wie ein erratischer Block aus der Zeit des Feudalismus in die Moderne hineinragt.

Die Geschichte wird den Einsatz dieses Papstes zur friedlichen Überwindung des real existierenden Sozialismus würdigen. Aber wollte er nicht auch zur *Überwindung des real existierenden Kapitalismus* beitragen? Was ist aus seiner Lehre vom Vorrang der Arbeit vor dem Kapital geworden? Mit welchem Einsatz bekämpfen die Christenmenschen jene Marktmechanismen, die der Papst als «Strukturen der Sünde» verurteilte, weil sie die Reichen reicher und die Armen ärmer machten?

Warum blieb dieser Teil von Wojtylas Sozialverkündigung wirkungslos? Daran war nicht zuletzt sein Verdikt über die

Theologie der Befreiung schuld. Die Angst vor der sozialistischen Option dieser Theologie war grösser als der Wille, das genuin Christliche in ihr zu sehen und zu fördern. Nachdem der «Sozialismus» zusammengebrochen war, hatte die päpstliche Kapitalismuskritik ihre Schuldigkeit ohnehin getan. Johannes Paul II. blieb stumm, als die Länder des Ostens, allen voran sein Polen, den Weg des Kapitalismus gingen. Er kritisierte zwar Konsumismus und Egoismus, nicht mehr aber den perversen Vorrang des Kapitals vor der Arbeit.

Ambivalent war auch des Papstes *Einsatz für den Frieden*. Wohl lehnte er in starken Worten den Golfkrieg wie den Irakkrieg ab. Aber warum ging der «Medienpapst» nicht selber nach Bagdad, um ein prophetisches Zeichen wider die Bombardierung dieser Stadt zu setzen? Warum sprach er den Politikern der USA nicht mehr ins Gewissen, warum rief er die Soldatinnen und Soldaten nicht zur Verweigerung auf? Das tat er doch auch, wenn es um Schwangerschaftsabbruch, Empfängnisverhütung oder Homo-Ehen ging. Wichtiger als Bushs Krieg im Irak war plötzlich die Bekämpfung einer Politik der humanen Offenheit gegenüber moralisch Andersdenkenden.

Johannes Paul II. wird als «charismatischer Papst» gewürdigt. Aber hat er auch eine *charismatische Kirche* hinterlassen? Sie wäre eine Gemeinschaft, die den Geist wehen liesse, wo er will, und ihn nicht in so vielen Gläubigen «auslöschte» (1 Thess. 5,19).

Ob dieser Papst als grosser in die Geschichte eingehen wird, ist eine offene Frage. Die *menschliche Grösse* wird ihm niemand absprechen, den Respekt ihm niemand versagen. Er war ein Mystiker, der in sich selber ruhte, in der Wahrheit, die das Geheimnis seines Wirkens war. Was immer wir kritisch dazu sagen mussten – Karol Wojtylas Sterben in der Kraft des Glaubens ist ein berührendes Zeugnis für die eigentliche Botschaft dieses Papstes. •